



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Zimmerwerks-Baukunst in allen ihren Theilen

Romberg, Johann Andreas

Leipzig, 1847

Von dem Blockverband und den Blockhäusern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63572)

und beputzt, und in der That unterscheidet sich eine solche Wand nicht von einer massiven, wenn zu den Brettern e sehr trocknes Holz genommen wurde; ist das nicht zu erlangen, so müssen die Bretter möglichst viel gespalten sein (s. den Artikel von den Beschaaungen), denn breite und nicht trockne Bretter trocknen in den Fugen mehr zusammen und geben größere Sprünge in dem Putz, als die durch die Spaltung hervorgebrachten schmalen Bretter.

Die Anbringung einer solchen Wand hat durchaus keine Schwierigkeiten, wenn sie zwischen zwei Etagenbalken zu stehen kommen soll; alsdann wird die eine Bretterlage e zur Seite der Balken a angenagelt; da die senkrechten Stiele der Fachwerkswand in den Balken a und d stehen, so wird unten eine Leiste b und oben eine Leiste auf die Balken aufgenagelt, wogegen sich dann diese Seite der Bretterwand lehnt und festgenagelt wird.

Es trifft sich aber wohl häufig, daß eine solche Wand zwischen den Balken zu stehen kommen soll, und hier giebt

F. 150. die nöthige Construction. Es würde unzweckmäßig sein, die Wand bloß auf den Fußboden zu stellen und oben nur gegen die Beschaaung der Decke stoßen zu lassen. Denn die Wand ist doch zu schwer für eine solche geringe Unterstüßung und jede Erschütterung derselben durch das Zuwerfen einer Thür würde oben den Deckenputz leiden lassen. Es wird daher hier nothwendig, von einem zum andern Balken Wechsel zu ziehen, nach Fig. 118. Solche Wechsel, w Fig. 150 B, sind da erforderlich, wo die senkrechten Stiele sich befinden, und sie gewähren den Vortheil, daß sie die Last der Decke unten auf zwei Balken vertheilen. Unten läßt man nun entweder den Fußboden durchgehen und nagelt auf denselben und durch die Wechsel die kleinen Leisten c. Besser ist es aber, daß man unten, wie das oben d zeigt, auch ein Rahmholz auf die Schwellen streckt. Fig. 150 A zeigt, wie in Fig. 149 A noch eine Thür anzubringen sei.

F. 151. Eine gesprengte Bretterwand. Diese Wand besteht aus doppelten, gefügten, gewöhnlich rohen (ungehobelten) Brettern, welche auf einer Seite in senkrechter, auf der andern in schräger Richtung stehen und zusammenge nagelt sind; alsdann wird gerohrt und geputzt. Diese schrägen Lagen deuten die Linien a a, die senkrechte Lage der Bretter die punktirten Linien b b an. Die Thür erhält eine Zarge d, und auf beiden Seiten eine Verkleidung c. Zur Befestigung dieser Bretterwände werden oben an der Decke und unten am Fußboden auf beiden Seiten Latten angenagelt. Was die Nagelung anbetrißt, so gilt dasselbe, was wir bei Fig. 149 gesagt haben. Tritt der mögliche Fall ein, daß eine Bretterwand zwischen zwei Balken f f Fig. 151 C zu stehen kommen sollte, so kann man zwei Wechsel g und h ziehen, und verzapft in diese die Schwellen für die gesprengte Bretterwand.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß man möglichst solche Wände, die keine Wände unter sich haben, vermeiden müsse, denn wenn gleich für den, welcher zu construiren weiß, es keine Schwierigkeit darbietet, eine Wand an irgend einen beliebigen Platz zu setzen, so ist es doch keineswegs für die Solidität eines Hauses vortheilhaft, wenn nicht Wand auf Wand steht.

Es giebt noch verschiedene Arten von Sprengwerken, durch welche solche Wände gebildet werden, die wir später in einer Vollständigkeit mittheilen werden, wie es jetzt noch von keinem Werke dieser Art geschehen ist. Um diese aber geben zu können, ist es nothwendig, daß wir erst die einzelnen Holzverbindungen lehren, welche dabei in Anwendung kommen. Wenn es uns Aufgabe ist, zu zeigen, wie für die schwierigsten Fälle Constructionen möglich sind, so können wir doch nicht genug davor warnen, bei den Entwürfen solche Constructionen nothwendig werden zu lassen, denn solche künstliche Verbindungen erfordern viel Arbeitskräfte und daher bedeutenden Aufwand an Geld, und nur ohne Berücksichtigung dieser Opfer ist eine solche Solidität des Gebäudes zu erreichen, welche bei einem vorsichtigen Entwurf und Vermeidung schwieriger Constructionsfälle größer sein würde.

Von dem Blockverband und den Blockhäusern.

Die einfachste, aber holzfreßendste Art, Holzwände zu erbauen, besteht darin, unbeschlagene Stämme übereinander zu legen, wie

F. 152. zeigt, und an den Enden, Fig. 152 C zu überplatten. Das ist der Blockverband, welcher auch Schrotverband, auch Gehrsaf oder Gehrsaf heißt. Die hierzu verwendeten Stämme sind so stark als sie sind, gemeinlich aber 10 bis 12 Zoll, von Kien- und Tannenholze, in der Schweiz von Rothanne, und werden an den zwei gegenüberstehenden Seiten, die am geradesten sind, von der Borke oder Rinde befreit und um ein Geringses beschlagen. Sie werden hierauf so lang zugeschnitten, daß sie noch etwa 1 Fuß über die anstosenden Wände hervorragen. Die unterste Reihe dieser Hölzer dient als Schwelle und sie muß auf einem Fundamente von Feld-, Bruch- oder Backsteinen liegen, das über den Boden wenigstens 2 Fuß erhöht ist, damit keine Feuchtigkeit das Holz erreichen könne. Die Scheidewände werden mit den Umfassungswänden durch Unterschneiden der einzelnen Schurzholzer verbunden; die Thüröffnungen bekommen zu beiden Seiten Stiele c d, eben so die Fensteröffnungen a b, die aber um ein Geringses weniger hoch sind, als die Oeffnung, und nur die Zapfen, welche unten und oben in die Langholzer eingezapft werden, verhindern die Seitenbewegung. Die geringere Höhe dieser Stiele macht es möglich, daß die Wände dicht bleiben, selbst wenn das Holz zusammengetrocknet ist. (Wir verweisen hierbei auf die Beschreibung der Schweizer Blockhäuser). Die Stiele erhalten Ruthen, die Schurzholzer aber Federn, mit denen sie in die Ruthen eingelassen werden. Es ist noch hierbei zu erwähnen, daß das Fundament eine Abwässerung erhalten müsse, damit das Wasser sich nicht bei der Schwelle ansammle und diese verfaulen lasse. Eine ungleich bessere Construction giebt

F. 153. wo die Balken an allen vier Seiten beschlagen und nach Fig. 153 C verbunden werden. Die Fugen schließen hier bei weitem vollkommener, die Wand wird ebener und bietet der Einwirkung der Witterung nicht so viel Angriffspunkte dar, als dies bei der vorigen Construction der Fall war. Die Fenster und Thüren erhalten wieder senkrecht stehende Stiele mit Ruthen. Ist das Fundament von Backsteinen a, so legt man die Schwellen auf eine Kalkschicht b, das ist eine Schicht Steine, welche auf die hohe Kante gelegt wird, und so mehr Tragvermögen äußert. Die Ausbildung dieses Blockverbandes ist in der Schweiz zu einer großen Vollkommenheit gelangt, und betrachten wir daher:

Die Schweizer Blockhäuser.

Die Herren Architekten Graffenried und Stürler haben unter dem Titel: Schweizerische Holzconstruction, Bern 1844, ein Werk herausgegeben, durch dessen Veröffentlichung sie sich den allgemeinen Dank der Fachgenossen erworben haben. Das Unternehmen ist um so verdienstlicher, als uns bis jetzt die so lieblichen und ansprechenden Schweizerhäuser, wenn nicht aus eigener Anschauung, nur aus Ansichten von malerischen Gegenden bekannt wurden. Wir nehmen bei dem Abschnitt „Schweizer Blockhäuser“ dieses Werk als Grundlage, einmal, weil es das einzige ist, was uns zugänglich ist, und dann, weil es seiner Vortrefflichkeit wegen wirklich Grundlage dieses Abschnitts sein kann. Wir sind weit entfernt, durch unsere Mittheilung das Werk der Verfasser zur Anschaffung überflüssig machen zu wollen, was um so weniger möglich ist, als dasselbe aus 32 Tafeln besteht, wir aber aus dem Text nur das, was sich auf Construction bezieht, und von den Tafeln nur eine geben können. Die Verfasser sagen:

Die Blockhausconstruction ist in der Schweiz zur größten Ausbildung gelangt. Ursprünglich entstand sie durch quer übereinander gelegte rohe Baumstämme, und noch jetzt wird diese Construction in den höheren Gebirgsgegenden zu Stallungen angewendet. Je nach der Länge der Wände werden die Baumstämme gleichmäßig abgeschnitten, übereinander gelegt und zur besseren Verbindung oft an der Rundung des überzuliegenden Stammes ausgehauen und mit hölzernen Nägeln befestigt. Später wurden diese Stämme behauen und endlich in vierkantige Hölzer ausgearbeitet und sorgfältig ineinander gefügt. Anfangs roh, später sauber behauen, wurde diese Holzconstruction mit einigen und zuletzt mit vielen Ornamenten ausgestattet, welche mit der durch die Bedürfnisse der Zeit und der Civilisation veränderten und verbesserten inneren Einrichtung der Gebäude gleichen Schritt hielten. In späterer Zeit ging diese Blockhausconstruction in die gewöhnliche Fachwerkconstruction